



CHRISTOPHORUS HOSPIZ VEREIN
MÜNCHEN

40 JAHRE

Christophorus Hospiz Verein
Jahresbericht

2025

Inhalt

Grußwort des Aufsichtsrats	3
Wichtige Entwicklungen im Jahr 2025	4
Eine Begleitung durch die Dienste des CHV – interne Vernetzung zum Wohle der Patient*innen	5 – 6
Miteinander und voneinander lernen – Schulung zum Umgang mit Todeswünschen	7 – 8
Social Days im Hospiz – ein Gewinn für alle Beteiligten	9 – 10
Die Jubiläumsfeier zu 40 Jahren Christophorus Hospiz Verein – dankbar zurückblicken, zuversichtlich voraus	11 – 13
Schritt für Schritt – auf dem Weg zu einem zweiten Standort für den CHV	14 – 15
Organisation zum Dezember 2025	16
Der Christophorus Hospiz Verein 2025 in Zahlen	17 – 23



Liebe Leser*innen,
Dem CHV ist eine wertschätzende und inklusive Sprache wichtig, d. h. eine Sprache, die sich an alle Menschen wendet. Der CHV lehnt jeden Sprachgebrauch ab, der Menschen beispielsweise aufgrund ihres Alters, ihrer Behinderung, ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrer Weltanschauung, ihres sozialen Status, ihrer geschlechtlichen Identität, ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer individuellen Lebensrealitäten diskriminiert. Die Wahl der sprachlichen Mittel liegt zunächst bei den Autorinnen und Autoren.

Impressum
Redaktion: Cornelia Kurth
Layout: Heike Henig
Fotos: Maria Austen, Mario Fichtner, Cornelia Kurth,
Marianne Meyer, Inge Scheller
Druck: Kreiter Druckservice GmbH

Grußwort des Aufsichtsrats

Liebe Freundinnen und Freunde, Mitglieder, Förderinnen und Förderer
des Christophorus Hospiz Vereins,

im vergangenen Jahr konnten wir auf 40 Jahre Christophorus Hospiz Verein e.V. (CHV), der 1985 gegründet wurde, zurückblicken. Im Rahmen unserer Mitgliederversammlung im Mai 2025 haben wir mehrere Mitglieder der ersten Stunde mit dem Ehrenzeichen des CHV ausgezeichnet. Manche der Geehrten erinnerten in persönlichen Worten an diese bewegte Gründungszeit: Der hospizliche Gedanke musste erst einmal in das Bewusstsein einer zunächst widerstrebenden Öffentlichkeit getragen werden. Seitdem haben viele Menschen unermüdlich und unter großem persönlichem Einsatz an der Weiterentwicklung der Hospizidee gearbeitet.

Im Juli des vergangenen Jahres haben wir das 40-jährige Jubiläum des CHV feierlich begangen. In der Großen Aula der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) feierten mit uns etwa 400 Menschen aus dem Verein und den verschiedenen gesellschaftlichen sowie politischen Bereichen, die den CHV in all den Jahren tatkräftig unterstützt haben.

Im vorliegenden Jahresbericht finden Sie Beispiele unserer Arbeit, die das Aufblühen der Idee von Pater Iblacker, einem der Initiatoren des CHV, und die Diversifikation unseres Angebots für Münchner Bürgerinnen und Bürger illustrieren. Mir liegt besonders die klientenbezogene Vernetzung unserer Dienste am Herzen. Im Verlauf einer schweren Erkrankung ändern sich häufig die Bedürfnisse und Bedarfe der von uns begleiteten Menschen. Ein Fallbeispiel zeigt das Ineinandergreifen der ambulanten Versorgung zu Hause, des Besuchs im Tagesangebot und zuletzt des Aufenthalts im stationären Hospiz.

Die gesellschaftliche Diskussion über selbstbestimmtes Sterben hat neue Sichtweisen und Erwartungen der Klientinnen und Klienten mit sich gebracht, mit denen sich unsere Mitarbeitenden auseinandersetzen müssen. Wir unterstützen sie dabei durch interne Schulungen, beispielsweise zum Umgang mit Todeswünschen. Auch zu diesem komplexen Thema finden Sie einen Artikel.

Und last but not least unser Bauprojekt „Zweiter Standort in München-Neuperlach“! Lesen Sie einen Bericht zum aktuellen Stand des Vorhabens. Mich persönlich hat besonders der Architekturwettbewerb im Herbst 2025 beeindruckt. Eine Jury aus verschiedenen Sach- und Fachpreisrichtern bewertete in einem ausführlichen Verfahren 14 vorgelegte Entwürfe. Am Ende eines sehr langen Tages wurden die ersten drei Plätze gekürt. Wir haben also eine Vision, aber bis zur Realisierung ist es noch ein weiter Weg.

Ich bin überzeugt, dass der Jahresbericht 2025 Ihnen zeigen wird, dass der CHV weiter „gemeinsam unterwegs“ ist. Natürlich freuen wir uns wieder auf Ihre Reaktionen und Rückmeldungen.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und grüße Sie recht herzlich im Namen meiner Aufsichtsratskolleginnen und -kollegen.

Renate Salzmann-Zöbele
Vorsitzende des Aufsichtsrats



Wichtige Entwicklungen im Jahr 2025

Im Rückblick auf das vergangene Jahr ist es nicht einfach zu entscheiden, was die besonders „wichtigen Entwicklungen“ waren. So viel passiert über das Jahr in einem großen, in seinen Diensten und Angeboten so ausdifferenzierten Hospizverein wie dem Christophorus Hospiz Verein (CHV).

Ein erstes zentrales Ereignis war sicherlich das 40-jährige Bestehen des Vereins. Vielen von uns ist der Festakt in den Räumlichkeiten der *Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU)* mit nahezu 400 Gästen in lebendiger Erinnerung. Es war eine eindrucksvolle Kulisse, und es war spürbar, wie viele Menschen und Kooperationspartner den CHV über diese lange Zeit aufgebaut und getragen haben.

In unserer inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Fragen des Lebensendes gab es 2025 zwei Schwerpunkte. Die Hospiz- und Palliativversorgung von Menschen mit Demenz ist dem CHV schon lange ein großes Anliegen. Ausdruck fand dieses Thema u.a. im Fachtag „Schmerz hat viele Gesichter – Schmerzen bei Menschen mit Demenz am Lebensende“ an der *Katholischen Stiftungshochschule (KSH)*. Zum Zweiten beschäftigte uns immer wieder neu die Frage, wie wir Menschen mit Todeswünschen begegnen. Wie können wir ihnen respektvoll und offen begegnen, sie kompetent begleiten und ihnen gleichzeitig alternative Wege des Weiterlebens aufzeigen. Platz fanden diese Fragen u.a. in zwei internen Fortbildungen für unsere hauptamtlichen Mitarbeitenden sowie auf dem Hospizhelfertag für unsere Ehrenamtlichen.

Oftmals weniger sichtbar und prominent, aber nicht weniger entscheidend ist die Weiterentwicklung unserer internen Strukturen, die Gewinnung neuer Kolleg*innen und die Nutzung von Chancen interner Personalwechsel. So wurde über den gesamten Verein die neue Patientendokumentationssoftware ISPC eingeführt, die interne Struktur in unserem ambulanten Hospiz- und Palliative Care-Team klarer organisiert und das Qualitätsmanagement mit einer neuen Kollegin weiterentwickelt und neu ausgerichtet. Die Verwaltung hat eine neue Leitung bekommen und im Mai ist Beate Fichtner-Popp intern in den Vorstand gewechselt.

Wir möchten den Jahresrückblick mit einem Blick nach vorne schließen. Im vergangenen Jahr 2025 ist der Verein wichtige Schritte in Richtung der Realisierung eines zweiten Standorts gegangen. So fand u.a. ein breit angelegter, europaweit ausgeschriebener Architekturwettbewerb statt, der zu einem sehr gelungenen Siegerentwurf führte. Im kommenden Jahr stehen nun weitere formale Schritte wie die Aushandlung eines Erbpachtvertrags, die Beauftragung des Architekturbüros und die Beantragung von Fördergeldern an.

Vielleicht ist es ein (zu) großer Bogen, für die nächsten 40 Jahre in die Zukunft zu schauen. Aber wir sind zuversichtlich, dass wir mit der Mitarbeit und dem Engagement unserer Haupt- und Ehrenamtlichen sowie der Unterstützung unserer Mitglieder, Förderer und Kooperationspartner auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten für schwerkranke und sterbende Menschen in München da sein können. Fachlich und menschlich fundiert auf dem Erfahrungsschatz aus 40 Jahren Hospizarbeit im CHV.

Dr. Nora Gaupp
Vorsitzende des Vorstands



Beate Fichtner-Popp
Mitglied des Vorstands



Kerstin Hummel
Mitglied des Vorstands



Eine Begleitung durch die Dienste des CHV – interne Vernetzung zum Wohle der Patient*innen

Im ambulanten Team des Christophorus Hospiz Vereins (CHV) lernten wir Frau B. im September 2024 kennen. Auf Empfehlung ihrer behandelnden Onkologin wandte sie sich an uns. Zweieinhalb Jahre zuvor wurde bei ihr ein Hirntumor diagnostiziert. Trotz Operation, Bestrahlung und Chemotherapie schritt die Erkrankung weiter fort. Immer wieder kam es zu Anfällen, Stürzen und Einschränkungen des Sehfeldes. Frau B. lebte allein. Sie sorgte sich, wie es weitergehen solle – und wie sie den Alltag künftig bewältigen könne.

Beim ersten Besuch in ihrer Wohnung erzählte Frau B. von ihrem früheren Leben: Viele Jahre arbeitete sie als Steuerfachangestellte. Sie war gut organisiert, unabhängig und immer auf sich gestellt. Bis mit 57 Jahren die Krebserkrankung alles veränderte. Die Vorstellung, anderen „zur Last zu fallen“, machte ihr große Angst.

Uns beschäftigten in Folge viele organisatorische Themen: Vorsorgevollmacht, Pflegegrad, Hausnotruf, hauswirtschaftliche Unterstützung. Wir suchten nach einem Pflegedienst, dachten über betreutes Wohnen nach – für den Fall, dass das Zuhause keine Option mehr wäre. Weil Frau B. viel allein war und große Unsicherheit verspürte, schlugen wir ihr die Begleitung durch einen Hospizhelfer vor. Anfangs zögerte sie, doch bald wurde Karl zu einer ihrer wichtigsten Bezugspersonen. Karl erzählt: „Wir führten viele schöne Gespräche, uns verband eine ähnliche berufliche Vergangenheit. Frau B. interessierte sich sehr für den Buddhismus und dafür, wie sich seine Lehren im privaten Leben umsetzen lassen. Wir gingen gemeinsam Eis essen, tranken Kaffee und erledigten Einkäufe. Mit der Zeit wuchsen wir immer näher zusammen.“

Der gesundheitliche Zustand von Frau B. verschlechterte sich weiter. Die Fortführung der Chemotherapie stand zunehmend infrage. Mitte Oktober nahmen wir sie in die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV) auf.

Körperlich und geistig verschlechterte sich ihr Zustand spürbar. Die linke Hand begann zu zittern, Lähmungserscheinungen traten auf. Wenige Tage später fühlte sich auch der Fuß taub an. Übelkeit und Schmerzen ließen sich trotz intensiver ärztlicher Bemühungen nur schwer lindern. Frau B. wollte möglichst wenige Medikamente einnehmen und vergaß deren Einnahme oder Dosierung immer wieder. Immer häufiger zeigte sich, wie schwer es ihr fiel, Zusammenhänge nachzuvollziehen. Als nach langer Suche endlich ein Pflegedienst gefunden war, rief Frau B. am nächsten Tag aufgebracht bei



uns an. Die Pflegedienstleitung habe sich unmöglich verhalten. Bald wurde klar: Die notwendigen Unterschriften hatten Misstrauen ausgelöst, weil Frau B. deren Sinn nicht mehr einordnen konnte. Erst nach viel gutem Zureden auf beiden Seiten konnte die Versorgung beginnen.

All das ängstigte Frau B. sehr. Gleichzeitig zeigte sich eine starke Ambivalenz. Einerseits sprachen wir immer häufiger über einen Hospizaufenthalt. Andererseits war deutlich, wie schwer ihr der Gedanke fiel und sie betonte, sie werde „nur in ein Gartenzimmer oder gar nicht“ einziehen. Um die Schwellenangst zu senken, schlugen wir ihr einen Besuch unseres Tagesangebots *Tandem* vor. Sie sollte das Christophorus-Haus und die Menschen dort in Ruhe kennenlernen.

An ihrem ersten Tag im *Tandem* im März 2025 wurde sie von Karl begleitet. Frau B. wirkte erst sehr zurückhaltend und hat



den anderen Gästen während des Frühstücks nur zugehört. Sie erzählte dann einer Mitarbeitenden, dass sie eigentlich nicht in ein Hospiz wolle und große Angst davor habe.

Der erste Besuch verlief dann aber doch so positiv, dass Frau B. von sich aus gerne wiederkam. Die Behandlung durch die Atemtherapeutin, das Gespräch mit dem Palliativmediziner und der spirituelle Impuls durch den Seelsorger, mit anschließendem gemeinsamen Kaffeetrinken, haben wohl ihren Teil dazu beigetragen.

In den folgenden Wochen nahm Frau B. an ihren Tagen im Tagesangebot die Atmosphäre im Haus, die anderen Gäste, die zugewandte Betreuung durch unsere Haupt- und Ehrenamtlichen als sehr stärkend wahr und hat somit nach und nach ihre Angst vor einem stationären Hospiz verloren.

Sie betonte immer wieder, wie wichtig es ihr sei, in die Natur zu schauen. Ihr großer Wunsch war deshalb, wenn es zuhause nicht mehr gehen sollte und sie bei uns einzöge, dass es ein Gartenzimmer sein müsse.

Mitte Mai 2025 verschlechterte sich der Zustand von Frau B. so stark, dass wir die Aufnahme auf einer Palliativstation organisierten. Zunächst fühlte sich Frau B. abgeschoben. Doch bald merkte sie, wie gut ihr die engmaschige Betreuung tat. Sie sagte selbst, dass es zuhause kaum noch ginge – und sie nun gerne ins Hospiz umziehen möchte. Zum 19. Mai wurde das ersehnte Gartenzimmer frei.

Auch im Hospiz machte Frau B. stets von der Möglichkeit Gebrauch, in Kontakt zu gehen. Sie verbrachte so viel Zeit, wie es das Wetter zuließ, im sommerlichen Garten. Sie hielt einen Plausch mit den Mitarbeitenden, rauchte mit Genuss, ließ sich gerne und oft eine Kugel Eis bringen. Trotz nachlassender Energie ging sie noch mit einer Freundin italienisch essen und ins Musical im *Deutschen Theater*. Für den ge-



planten Ausflug mit dem Wünschewagen zu ihrer pflegebedürftigen Mutter im Schwarzwald reichten ihre Kräfte leider nicht mehr. Für den Kontakt zu ihrer Schwester war ihr das Mobiltelefon sehr wichtig. Dieses nutzte sie auch, um Erinnerungslücken zu schließen und sich im Alltag zu orientieren. Es musste stets bei ihr sein.

Karl begleitete sie auch im Hospiz weiter. Er erzählt: „Wir saßen zusammen im Garten, hörten den Gesang der Vögel und beobachteten die Eichhörnchen. Es brauchte oft nur wenige Worte, um einander zu verstehen. Das gemeinsame Dasein genügte. In ihren letzten Wochen schlief Frau B. viel. Ich saß an ihrem Bett und hielt manchmal ihre Hand. Mehrfach sagte sie mir, dass es ihr noch nie so gut gegangen sei wie dort – getragen von der Fürsorge, die sie im Hospiz erlebte.“ Frau B. verstarb Ende August 2025.



Jenny Bridts

Leitung stationäres Hospiz

Karl Frass

Hospizhelfer

Monika Mühlbauer

Leitung Tagesangebot *Tandem*

Robert Milbradt

Koordinationsfachkraft im Ambulanten Hospiz- und Palliative Care-Team

Miteinander und voneinander lernen – Schulung zum Umgang mit Todeswünschen

Seit längerem bietet der CHV seinen hauptamtlichen Mitarbeitenden regelmäßig bereichsübergreifende Fortbildungen im Christophorus-Haus an. Bei der Themenauswahl spielen sowohl aktuelle Bedarfe als auch die Wünsche der Mitarbeitenden eine Rolle. 2025 fand eine eintägige Schulung zum Umgang mit Todeswünschen statt. Die Fortbildung basierte auf dem gleichnamigen Curriculum, das von der *Christophorus Akademie der LMU Klinik München* in Kooperation mit dem *Uniklinikum Würzburg* entwickelt wurde.



Todeswünsche sind bei schwerkranken und sterbenden Menschen nicht ungewöhnlich. Sie sind ein komplexes und vielschichtiges Phänomen und gehören zu den herausforderndsten Themen in der hospizlichen Begleitung und palliativen Versorgung. Mitarbeitende der Sozialen Arbeit, Pflege, Medizin oder Seelsorge, aber auch Ehrenamtliche sind immer wieder mit dem Wunsch von Patient*innen „nicht mehr leben zu wollen“ konfrontiert. Solche oder ähnliche Aussagen sind häufig Ausdruck für ein großes Vertrauen und sollten als Einladung für ein Gespräch verstanden werden. Was steckt hinter dem Todeswunsch? Was beschäftigt die Menschen? Warum können oder wollen sie so nicht mehr leben?

Im Mittelpunkt der Schulung stand die Förderung der Reflexionsfähigkeit in Bezug auf die eigene Haltung gegenüber Todeswünschen. Es wurde aber auch Wissen zu Ursachen und Formen von Todeswünschen sowie Möglichkeiten der



Suizidprävention vermittelt und ethische Perspektiven beleuchtet. Die Schulung zielte darauf ab, Todeswünsche wahrzunehmen, einzuordnen, zu verstehen sowie kompetent und empathisch zu begleiten. Daneben wurden durch Übungen die Kommunikationsfähigkeit innerhalb des multiprofessionellen Teams gestärkt und Erfahrungen aus ambulanten, teilstationären und stationären Begleitungen ausgetauscht. Inhaltlich verband die Schulung theoretische Grundlagen mit praxisorientierten Übungen.

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden waren sehr positiv. Die Fortbildung brachte ihnen einen unmittelbaren Nutzen für die berufliche Praxis. Nachfolgend lassen uns drei Teilnehmende an ihren Erfahrungen teilhaben:

„Ich fand die Fortbildung sehr gut, da neben der Begriffsklärung, der Differenzierung von Todeswünschen und Informationen zur rechtlichen Situation viel Raum für die eigenen Erfahrungen und (Selbst-)Reflexion war. Wichtig war für mich persönlich noch einmal auf Kommunikationsmodelle zu schauen und ganz praktisch in den Übungen zu erleben, wie Gespräche stattfinden können und was unterstützend sein kann. Besonders wertvoll war (wieder einmal) die Erfahrung, dass es vor allem darum geht, dem Thema Raum zu geben, es anzusprechen, es nicht zu übergehen und zuzuhören. Respektvoll mit den Wünschen und Gefühlen der Menschen umzugehen und nicht immer sofort eine Lösung zu haben, sondern an der Seite der Menschen zu bleiben und zusammen „auszuhalten“ was gerade belastend ist.“

Ina Lindauer
Sozialarbeiterin im stationären Hospiz



„Die Fortbildung hat mir insgesamt sehr gut gefallen. Der Tag gestaltete sich sehr kurzweilig und interessant. Mir hat sehr gut gefallen, dass das schwierige Thema durch diesen Tag ein Stück seines „Schreckens“ verloren hat. Das Thema erzeugte bei mir bisher eher eine Art Abwehr, die sicher auch daher rührte, dass es mit viel Unsicherheit einhergeht, wie man mit Todeswünschen umgehen soll. Es war wichtig für mich, die verschiedenen Begrifflichkeiten zu klären und zu differenzieren. Der Tag bot für mich ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Theorie – die sehr praxisnah und interessant aufbereitet war – und Praxis in Form von Rollenspielen. Auch diese fand ich sehr hilfreich und konnte viel für mich mitnehmen.“

Elke Adamczewski
Pflegefachkraft in der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV)

„In meiner ersten Arbeitswoche beim CHV habe ich an der bereichsübergreifenden Fortbildung teilgenommen. Die methodische Herangehensweise durch die Referentinnen hat den Umgang mit Todeswünschen mithilfe von Wissensvermittlung und Rollenspielen für mich konkretisiert. Ich habe verstanden, wie wichtig das Gespräch bei der Äußerung eines Todeswunsches ist. Interessant fand ich, wie der Begriff „Double Awareness / Doppeltes Bewusstsein“ näher erläutert und an Beispielen erklärt wurde: Einerseits möchte der Betroffene sterben und gleichzeitig leben, z.B. einen Ausflug machen – ein Dilemma bei der Äußerung eines Todeswunsches. Die Fortbildung hat mein Erfahrungswissen zur Thematik vertieft.“

Nelleke Jakob
Bildungsreferentin im Christophorus Hospiz Institut für Bildung und Begegnung



Zusammenfassend lässt sich sagen, die Fortbildung hat Raum für Wissensvermittlung, Austausch und persönliche wie fachliche Weiterentwicklung gegeben. Sie hat die Teilnehmenden und die bereichsübergreifende Zusammenarbeit gestärkt, um auch zukünftig Menschen in existenziellen Krisen kompetent begleiten zu können und ihnen empathisch zur Seite zu stehen.



Monika Mühlbauer
Leitung Tagesangebot Tandem
Aufnahmeteam stationäres Hospiz

Kerstin Hummel
Mitglied des Vorstands



Social Days im Hospiz – ein Gewinn für alle Beteiligten

Von Beginn an ist das ehrenamtliche Engagement eine wesentliche Säule der Hospizarbeit. Menschen schenken Zeit, bringen Wissen oder Fähigkeiten ein, um die Hospizidee zu unterstützen. Social Days können ein Teil dieses ehrenamtlichen Engagements sein.

Firmen stellen Mitarbeitende für eine begrenzte Zeit (z. B. ein bis zwei Tage pro Jahr) frei, damit sie sich in einer sozialen Organisation einbringen können. Damit leisten die Firmen einerseits einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag und stärken andererseits ihre Mitarbeitenden. Diese können Einblick in ein unbekanntes Tätigkeitsfeld erhalten, die Angebote und Arbeitsweisen einer sozialen Einrichtung kennenlernen und gemeinsam mit Kolleg*innen ein konkretes Vorhaben unterstützen. Dieses Gruppenerlebnis der besonderen Art fördert häufig auch das Miteinander im Team. Die Teilnehmenden tragen ihre Erfahrungen und Eindrücke oft in ihren (Familien-) Alltag und ihr Arbeitsleben hinein. So werden sie – in unserem Fall – zu Botschafter*innen für die Hospizarbeit.

Unternehmen, die sich für einen Social Day interessieren, können sich beim Christophorus Hospiz Verein (CHV) melden. In einem Gespräch klären wir die Bedürfnisse, Erwartungen sowie Möglichkeiten und entwickeln gemeinsam ein individuelles Angebot. Anfang 2025 erhielten wir eine Anfrage von Nora Reipen. Sie ist Mitarbeiterin der Bayerischen Landesbank und unterstützt freitags ehrenamtlich das stationäre Hospiz.

Schnell war eine konkrete Einsatzmöglichkeit für die Mitarbeitenden der Bank gefunden. Am 14. Mai sollte der Fluss der Erinnerung gesäubert und gepflegt werden. Sieben Frauen nahmen am dem ersten Social Day teil. Der Tag startete



mit einem gemeinsamen Frühstück. Jenny Bridts, Leitung stationäres Hospiz, und Kerstin Hummel nahmen die Mitarbeiterinnen in Empfang und erzählten von der Arbeit des CHV. Schnell entstanden anregende Gespräche, mit vielen interessierten Nachfragen zu den Angeboten oder den Erfahrungen unserer Mitarbeitenden. Für uns war es spannend zu erfahren, mit welchen Erwartungen und Gedanken das Team der Landesbank zu uns gekommen war. Alle waren interessiert und offen und hatten keine Scheu das Christophorus-Haus zu betreten. Einige hatten bereits zuvor Berührung mit der Hospizarbeit sei es als Angehörige oder im Rahmen eines ehrenamtlichen Engagements, für andere war es Neuland.

Nach dem Frühstück startete der mehrstündige Arbeits-einsatz. Anschließend haben die Teilnehmerinnen ihren Kolleg*innen in einer Intranet-Meldung von dem Einsatz im Hospizgarten berichtet:

„... Frisch gestärkt haben wir dann unseren Außeneinsatz im Garten des stationären Hospizes begonnen: Die Pflege des Flusses der Erinnerung: Wenn Bewohner*innen im Hospiz versterben, können die Angehörigen einen Stein gestalten. Dieser wird dann im Hospizgarten in den Fluss der Erinnerung abgelegt. Das ist kein wirklicher Fluss, sondern ein Bereich im Garten, wo die Gedenksteine abgelegt werden. Viele Angehörige kommen zum Todestag oder auch zu anderen Zeiten noch einmal ins Hospiz und besuchen den Fluss der Erinnerung. Er ist ein wichtiger Teil der Gedenkkultur.“

Mit einem wunderbaren Mittagessen im Garten und anschließender Hausführung, bei der wir noch viele interes-



Mitarbeiterinnen der Bayerischen Landesbank
beim Social Day am 14.05.2025



sante Informationen erhalten haben und viele Fragen stellen konnten, endete unser Einsatz.

Es war beeindruckend zu sehen, mit wieviel Engagement das ganze Personal, sowohl haupt- als auch ehrenamtlich, im Hospiz arbeitet und wie sehr auf die individuellen Bedürfnisse der Bewohner eingegangen wird...

Nach dieser wertschätzenden Rückmeldung und nachdem beim ersten Termin nicht alle Interessierten dabei sein konnten, planen wir für den Herbst einen weiteren Einsatz.

Ende Oktober fand der zweite Social Day statt. Es waren einige bekannte Gesichter vom Frühjahr, aber auch neue dabei. Diesmal wurden wir dabei unterstützt, den Hospizgarten winterfest zu machen. Es wurden große Mengen Laub zusammengereicht und einige hundert Blumenzwiebeln für das Frühjahr gesetzt. Unterstützt wurde der Einsatz von unserer Seite durch unseren Hausverwalter Mario Fichtner und unsere Mitarbeiterin Dagmar Voß, die uns beratend und praktisch in allen Fragen rund um den Garten zur Verfügung steht.

Aber nicht nur die Zwiebeln werden im kommenden Jahr aufgehen und uns erfreuen, gewachsen ist auch die Kooperation mit der Bayerischen Landesbank. Neben den

Social Days hatten wir 2025 die Möglichkeit, uns mit einem Vortrag im Rahmen eines Informationstags für Mitarbeitende der Bank einzubringen. Gregor Sattelberger, Leiter unseres ambulanten Hospiz- und Palliative Care-Teams, stellte verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten im Rahmen der hospizlichen Begleitung und palliativen Versorgung vor.

Für 2026 sind wieder zwei Social Days mit der Bayerischen Landesbank im Hospizgarten geplant. Wir freuen uns bereits jetzt auf die gemeinsamen Aktivitäten, die Unterstützung, den Austausch und das Interesse an der Arbeit des CHV.



Kerstin Hummel
Mitglied des Vorstands

Die Jubiläumsfeier zu 40 Jahren Christophorus Hospiz Verein – dankbar zurückblicken, zuversichtlich voraus

Ein besonderes Ereignis prägte das Jahr 2025: Der Christophorus Hospiz Verein (CHV) feierte sein 40-jähriges Bestehen. Am 17. Juli 2025 kamen rund 400 Gäste aus dem gesamten Netzwerk der Hospizarbeit, aus Kirche, Politik und Gesellschaft in der Großen Aula der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) zusammen, um diesen Meilenstein gemeinsam zu würdigen. Das Fest stand ganz im Zeichen der Begegnung, des Rückblicks und der Dankbarkeit.



Grüße, die verbinden

Schon im Vorfeld erreichten den Verein zahlreiche Videobotschaften mit persönlichen Glückwünschen und Erinnerungen, mit herzlichen und nachdenklichen Worten – von befreundeten Hospizvereinen, Vertreterinnen und Vertretern der Kirchen, der Stadt München und des Freistaats Bayern, von Unterstützern und ehemaligen Mitarbeitenden. Sie machten deutlich, wie stark sich viele Menschen über die Jahre mit dem CHV verbunden fühlen und spiegelten die Wertschätzung wider, die der Verein im Laufe seiner Geschichte erfahren durfte.

Ein herzliches Willkommen

Die drei Vorständinnen des CHV, Dr. Nora Gaupp, Kerstin Hummel und Beate Fichtner-Popp, begrüßten die Gäste und

führten in den Nachmittag ein. Den offiziellen Teil der Feier eröffnete die Aufsichtsratsvorsitzende Renate Salzmann-Zöbele mit einem Grußwort, in dem sie die Entwicklung des Vereins und die Bedeutung der hauptamtlich wie der ehrenamtlich Mitarbeitenden hervorhob.

Spotlights auf 40 Jahre

Im Anschluss folgten zwei Festvorträge, die aus unterschiedlicher Perspektive – von innen und von außen – die Entwicklung der Hospizarbeit im Christophorus Hospiz Verein in den vergangenen vier Jahrzehnten beleuchteten. Sepp Raischl, langjähriger Vorstand und heutiges Mitglied des Aufsichtsrats, blickte auf die Entwicklung des Vereins von den Anfängen in Form einer ersten ehrenamtlichen Initiative bis heute, einem differenzierten und professionellen Netzwerk von Diensten und Angeboten, zurück. Prof. Dr. Claudia Bausewein, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Palliativmedizin der LMU, ordnete die Arbeit des CHV aus Sicht der Wissenschaft und Palliativmedizin ein. Dabei wurde eindrucksvoll deutlich, wie eng die Zusammenarbeit zwischen dem Christophorus Hospiz Verein und der Palliativmedizin an der LMU über die Jahrzehnte hinweg gewachsen ist und bis heute Bestand hat.

Theater, das überrascht

Ein Höhepunkt des Abends war der interaktive Beitrag des Playback-Theaters Blickwechsel. Die Schauspielerinnen und Schauspieler setzten spontane Erzählungen aus dem Publikum in kurze Theaterszenen um – berührend, humorvoll und überraschend. Diese Geschichten sorgten nicht nur für Lachen und Schmunzeln im Saal, sondern zeigten auch, dass Hospizarbeit mitten im Leben mit all seinen Facetten stattfindet, manchmal ernst, manchmal heiter.





Musik, die berührt

Musikalisch wurde das Fest von Helena Glockner an der Harfe und Kilian Glockner am Kontrabass begleitet. Ihre eigens für die außergewöhnliche Kombination von Harfe und Kontrabass komponierten Stücke füllten die *Große Aula* mit warmen, klaren Klängen und verliehen dem Fest eine feierliche Atmosphäre.

Begegnungen, die tragen

Auch kulinarisch wurde der Nachmittag ein Genuss: Ein Sekt-empfang zu Beginn und ein *Flying Buffet* zum Ausklang luden zum Wiedersehen, Verweilen und Austausch zwischen ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden, Kooperationspartnerinnen und -partnern, Unterstützerinnen und Unterstützern sowie ehemaligen Kolleginnen und Kollegen ein. In den vielen Gesprächen wurde die Bedeutung von Begegnung und Vernetzung für die Arbeit spürbar ebenso wie die enge und lebendige Gemeinschaft, die den Christophorus Hospiz Verein seit seiner Gründung 1985 trägt.

Erinnerungen zum Mitnehmen

Als bleibende Erinnerung an diesen besonderen Tag erhielten alle Gäste ein Exemplar des Jubiläumsbuches „40 Jahre Christophorus Hospiz Verein – Von den Anfängen bis heute“, das eigens zum Jubiläum erstellt worden ist. In 40 Kapiteln werden darin die Entwicklung des Vereins, prägende Ereignisse, persönliche Geschichten und Einblicke in die aktuelle Arbeit dokumentiert. Die Publikation fand großen Anklang.

Der Christophorus Hospiz Verein blickt mit großer Dankbarkeit auf dieses Jubiläum zurück. Die Feierlichkeiten haben eindrucksvoll gezeigt, dass die Grundgedanken der Hospizbewegung – Mitmenschlichkeit, Achtsamkeit und Solidarität – auch nach vier Jahrzehnten lebendig sind. Sie werden tagtäglich durch das Engagement vieler haupt- und ehrenamtlich Tätigen mit Leben erfüllt. Der Verein bedankt sich herzlich bei allen, die durch ihre Mitwirkung, ihre Unterstützung und ihre Verbundenheit zum Gelingen des Jubiläums beigetragen haben.

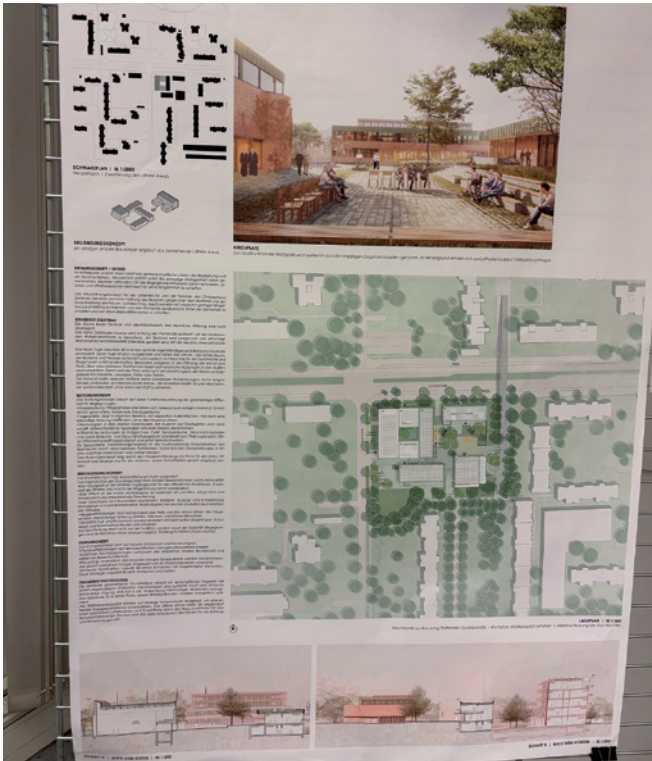
Der CHV blickt aber auch zuversichtlich nach vorn und wird sich weiterhin dafür einsetzen, schwerstkranke Menschen in ihrer letzten Lebensphase und deren Zugehörige würdevoll zu begleiten – mit Herz, fachlicher Kompetenz und dem festen Glauben daran, dass Menschlichkeit die Grundlage allen Handelns bleibt.



Cornelia Kurth
Leitung Bildung und Öffentlichkeitsarbeit

Schritt für Schritt –
auf dem Weg zu einem zweiten Standort für den CHV

Vor einigen Jahren schon hat sich der CHV auf den Weg gemacht, nach einem Ort für einen zweiten dauerhaften Standort zu suchen. Der Verein war über die Jahre so gewachsen, dass schon 2016 der Platz im Christophorus-Haus in der Effnerstraße nicht mehr ausreichte und das ambulante Hospiz- und Palliative Care-Team in angemietete Räume am Arabellapark gezogen ist.



Verschiedene Optionen für einen zweiten Standort hatten sich über die Jahre immer wieder aufgetan und letztendlich doch zerschlagen. Bis sich 2022 die Chance auf einen Bauplatz auf dem Gelände der evangelischen Lätare-Gemeinde in Neuperlach eröffnet hat. Aus dieser Möglichkeit ist mittlerweile ein fester Plan geworden. Wenn alles gutgeht, könnte 2028 Baubeginn sein.

Die Hospizidee wird oft mit einem prägenden Satz von Cicely Saunders beschrieben: „Hospiz ist kein Ort, an dem wir uns einrichten, sondern eine Haltung, mit der wir uns begegnen.“ Und dennoch braucht es auch Orte, an denen diese Haltung gelebt, vermittelt und erfahren werden kann. Mit dem Christophorus Zentrum möchte der CHV ein offenes Haus der Hospizarbeit für München etablieren. Dort sollen unsere ambulanten Dienste ihre Büros haben, ein neu zu gründendes Tageshospiz und das bestehende Tagesangebot Tandem Platz finden und ein niederschwelliges Angebot an Information, Beratung und Austausch entstehen. Eine offene Begegnungs-



stätte mit einem für alle zugänglichen kleinen Tagescafé soll das einladende Herz des Gebäudes bilden. Ebenso wird es Raum für verschiedene Bildungsangebote geben.

Ein Bauvorhaben ist ein langer Weg. Ein gutes Stück dieses Weges haben wir schon hinter uns. Wir haben uns mit dem



Eigentümer des Geländes auf die Eckpunkte eines Erbpachtvertrages geeinigt, haben viele Gespräche mit aktuellen und künftigen Nachbarn vor Ort geführt, haben zusammen mit dem Kirchengemeindeamt des evangelischen Dekanatsbezirks München und dem Planungsreferat der Stadt München den Architekturwettbewerb konzipiert, immer wieder unsere eigenen Kolleg*innen und die Gremien des CHV über den Stand des Verfahrens informiert, waren mit verschiedenen Gruppen vor Ort, um uns ein Bild unseres künftigen Bauplatzes zu machen.

Ein wichtiger Meilenstein war die Preisgerichtssitzung des Architekturwettbewerbs im Oktober 2025. Über einen langen Tag mit intensiven Diskussionen hat das Preisgericht aus 14 eingereichten Arbeiten drei Preisträger gewählt. Anfang Dezember schließlich stand die endgültige Entscheidung fest: Das Architekturbüro Steimle aus Stuttgart ist zusammen mit den Landschaftsarchitekten Iohrer.hochrein aus München erster Preisträger des Wettbewerbs geworden. Wir freuen uns sehr, nun mit den Architekt*innen in die Detailplanung für das Christophorus Zentrum zu gehen. Einen ersten Eindruck von der architektonischen Idee zeigt das Wettbewerbsmodell.

Und auch, wenn wir schon eine gute Strecke des Wegs gegangen sind – ein langer Weg liegt noch vor uns. Mir ist an dieser Stelle Beppo Straßenkehrer aus dem Buch Momo von Michael Ende eingefallen: "Siehst du, Momo", sagte er dann zum Beispiel, "es ist so: Manchmal hat man eine sehr lange Straße vor sich. Man denkt, die ist so schrecklich lang; das kann man niemals schaffen, denkt man."

Aber am Ende gelangt Beppo Straßenkehrer mit seiner Philosophie "Schritt-Atemzug-Besenstrich, Schritt-Atemzug-Besenstrich, ..." an sein Ziel. Getreu diesem Motto wird auch der CHV Schritt für Schritt den Weg hin zu seinem zweiten eigenen Standort weitergehen.

Für das Jahr 2026 stehen viele wichtige Aufgaben an. Es gilt den letztendlich gültigen Erbpachtvertrag zu verhandeln, das Architekturbüro mit der weiteren Planung zu beauftragen, ein Finanzierungskonzept zu entwickeln, mit dem Fundraising zu beginnen und vor allem nach innen wie nach außen im Gespräch zu bleiben: Nach innen gilt es unseren Kolleg*innen zuzuhören und ihre Gedanken zum zweiten Standort in die weiteren Planungen mitzunehmen, nach außen gilt es über unsere Idee und unsere Planungen zu informieren, für finanzielle wie ideelle Unterstützung zu werben und immer wieder deutlich zu machen, dass der Bedarf an hospizlicher und palliativer Beratung und Begleitung für die in München lebenden Menschen noch bei weitem nicht gedeckt ist.



Dr. Nora Gaupp
Vorsitzende des Vorstands

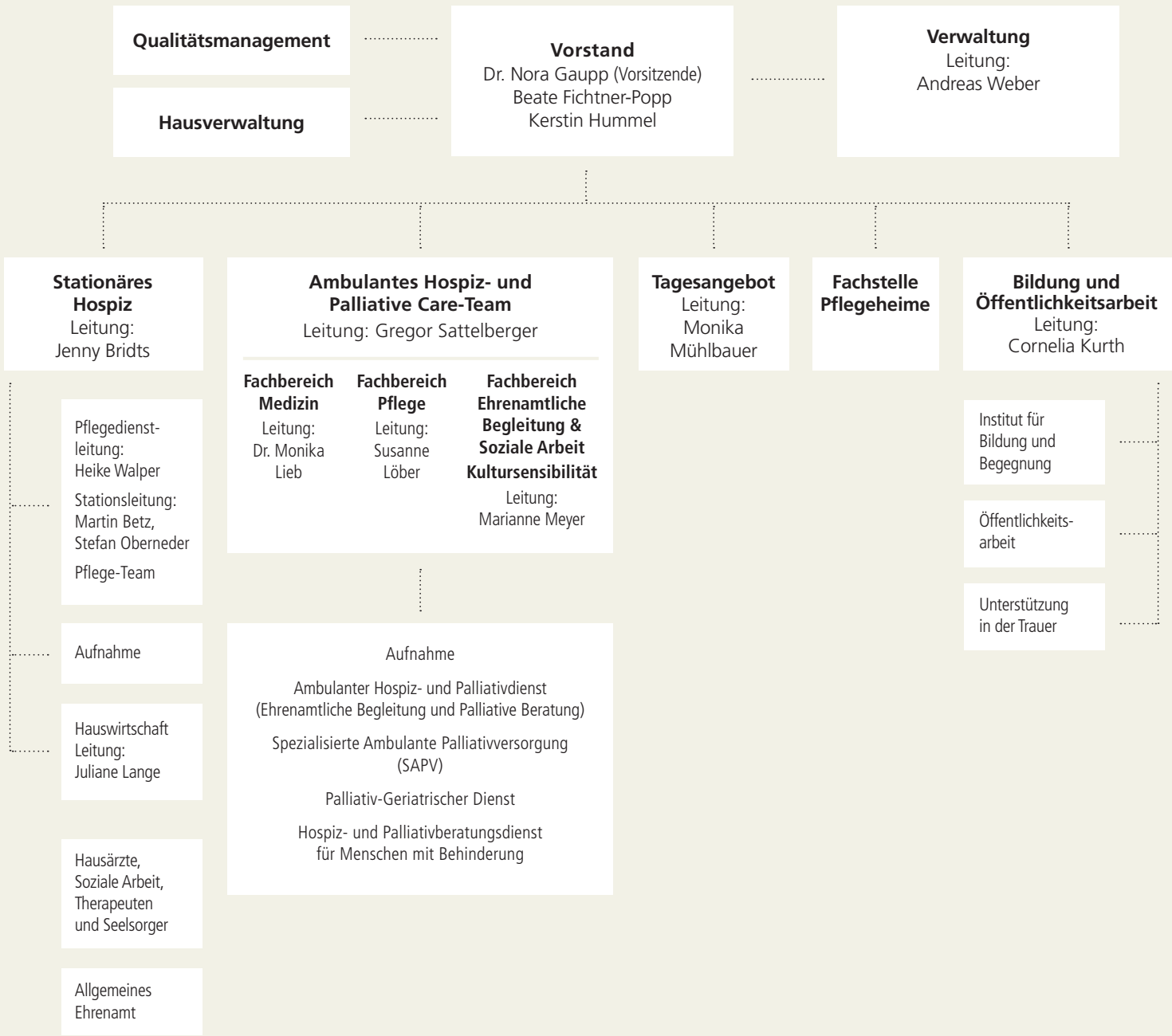
Organisation zum Dezember 2025



CHRISTOPHORUS HOSPIZ VEREIN E.V.
CHRISTOPHORUS HOSPIZ VERWALTUNGS GMBH

Aufsichtsrat des Christophorus Hospiz Vereins e.V.

Renate Salzmann-Zöbele (Vorsitzende) · Maria Knauer (stellv. Vorsitzende)
Prof. Dr. Johannes Kemser · Kornelie Rahnema · Sepp Raischl · Inge Scheller · Dr. Thorsten Schmiede

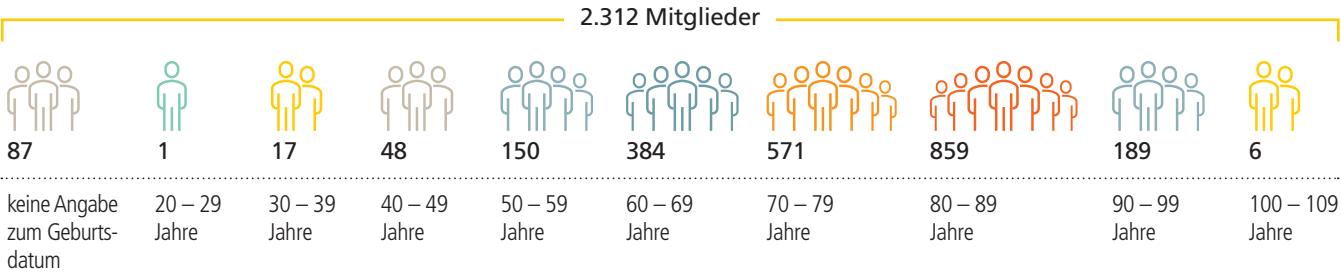


Stand: 12.2025

Der Christophorus Hospiz Verein 2025 in Zahlen

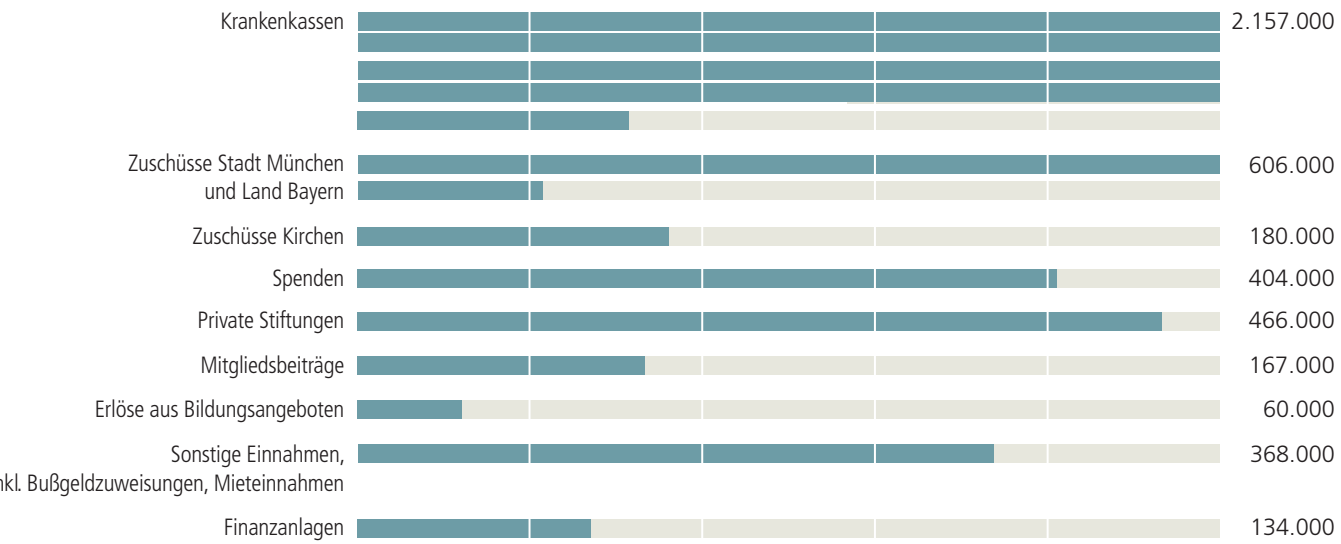
Mitglieder 2025

Zum 31.12.2025 hatte der CHV 2.312 Mitglieder



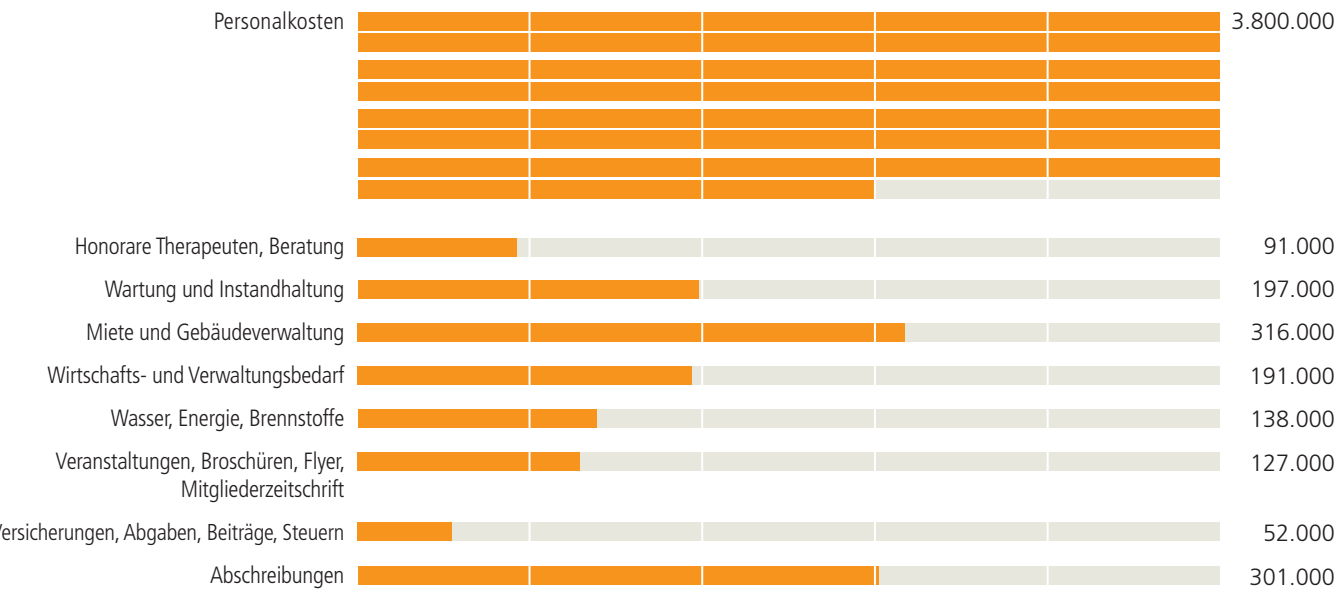
Erlöse 2025

in €



Kosten 2025

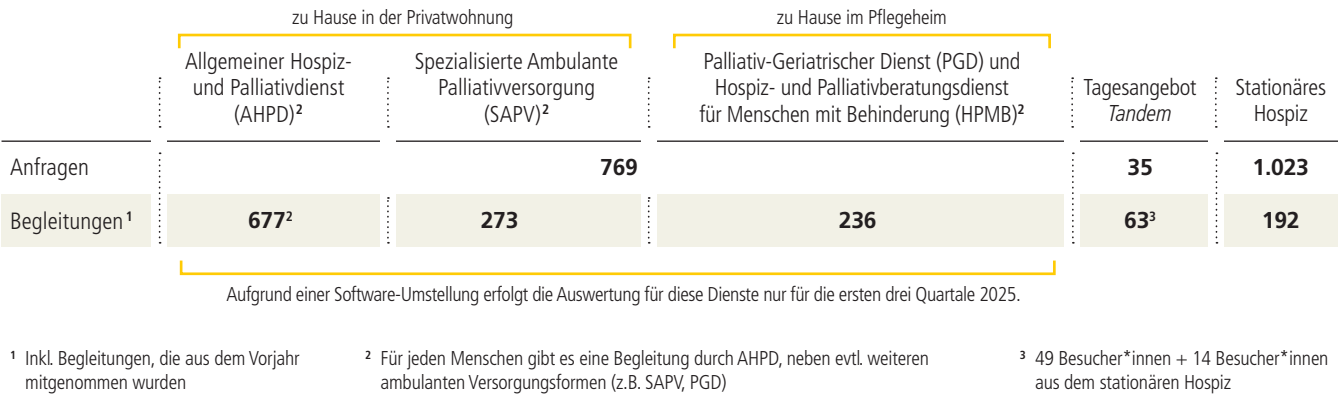
in €



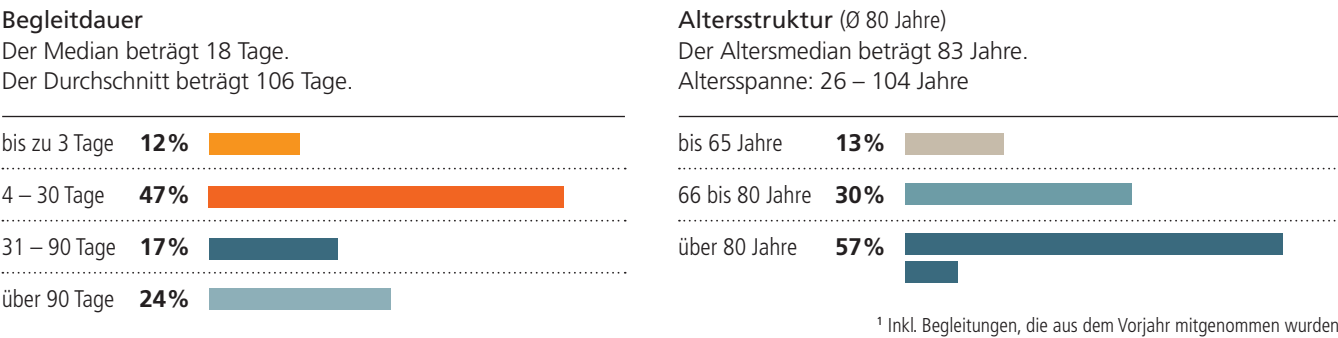
Ein Balken entspricht € 500.000

100.000 200.000 300.000 400.000 500.000

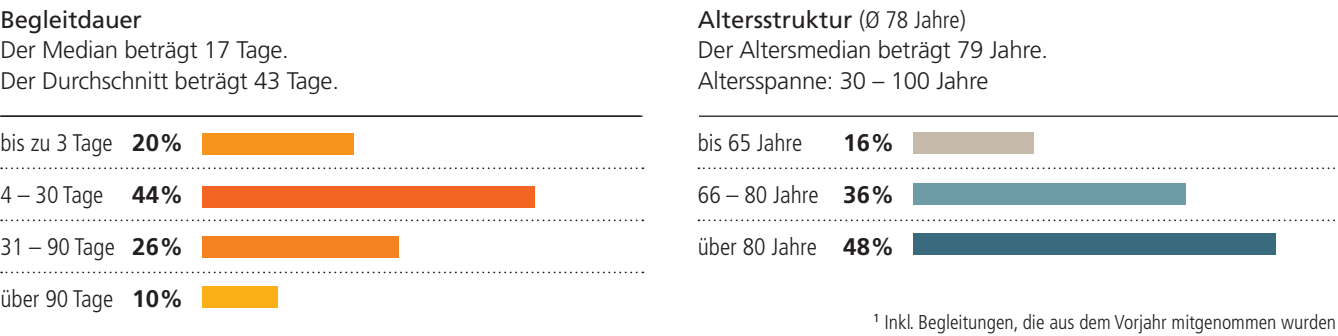
Statistischer Gesamtüberblick 2025
Christophorus Hospiz Verein (CHV)



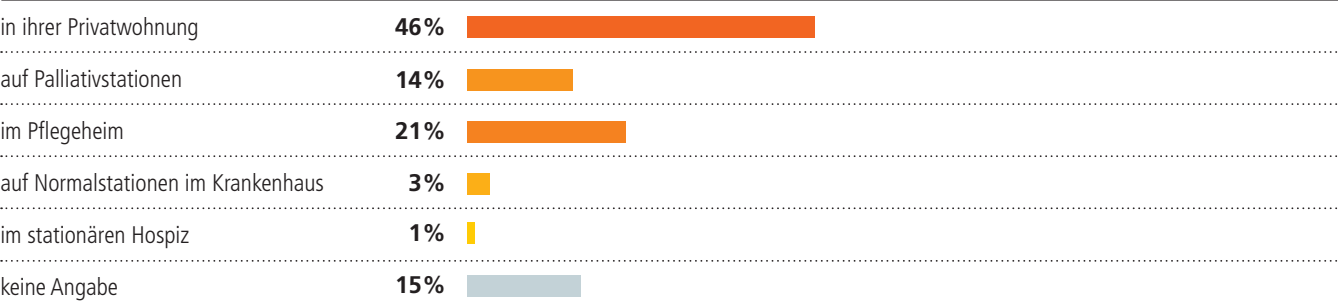
Allgemeiner Hospiz- und Palliativdienst (AHPD)
677 Begleitungen¹ – davon 54% Frauen und 46% Männer (20% mit Migrationshintergrund)



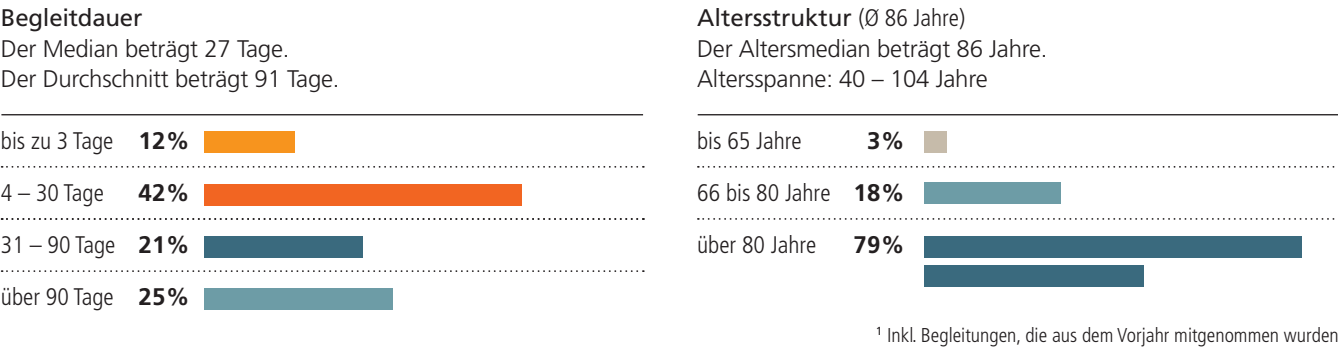
Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV)
273 Begleitungen¹ – davon 50% Frauen und 50% Männer (27% mit Migrationshintergrund)



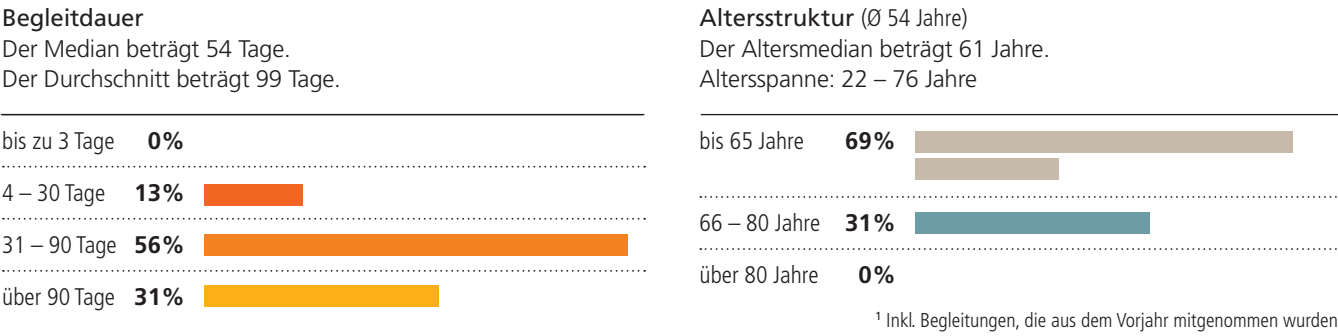
Abschlussgründe: 90% sind verstorben – davon



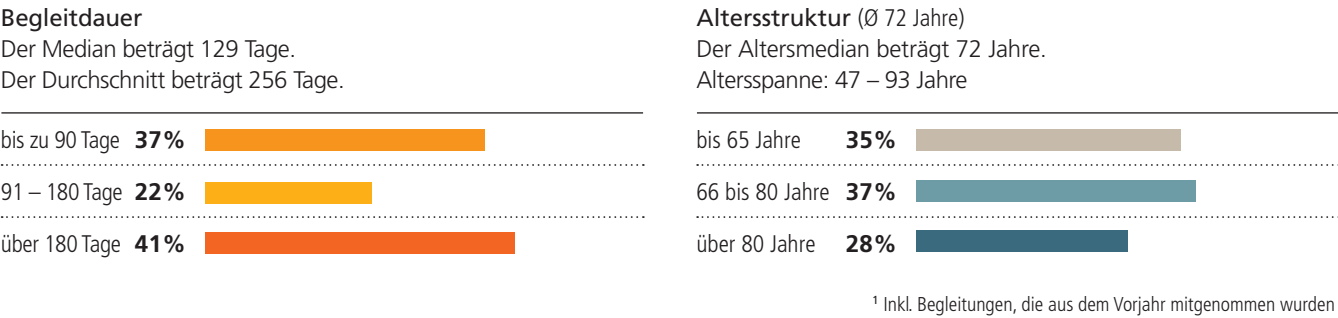
Palliativ-Geriatischer Dienst (PGD)
221 Begleitungen¹ – davon 67% Frauen und 33% Männer (17% mit Migrationshintergrund)



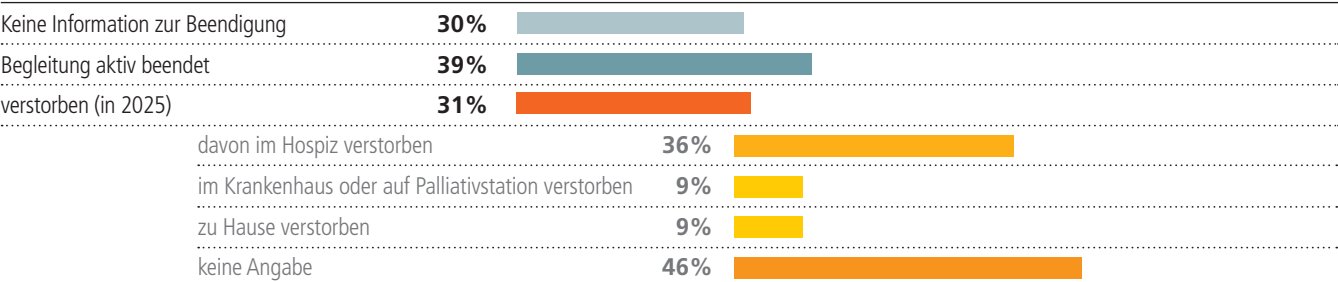
Hospiz- und Palliativberatungsdienst für Menschen mit Behinderung (HPMB)
16 Begleitungen¹ davon 19% Frauen und 81% Männer (25 % Migrationshintergrund)



Tagesangebot *Tandem*
49 Besucher*innen + 14 Besucher*innen aus dem stationären Hospiz¹ – davon 69% Frauen und 31% Männer (20% mit Migrationshintergrund). Bei 94 angebotenen Besuchstagen haben 476 Besuche (ohne Hospizgäste) stattgefunden.



Abschlussgründe beendeter Begleitungen:



Hinweis: Die Zahlen im statistischen Teil dieses Jahresberichts zur *Begleitung von Menschen mit Migrationshintergrund* basieren auf einer freiwilligen Selbstauskunft der betreuten Personen und erfassen so v. a. Menschen mit eigener Zuwanderungsbioografie. Dadurch kann die ausgewiesene Anzahl von der tatsächlichen Zahl an begleiteten Menschen mit Migrationshintergrund (der sog. ersten und zweiten Generation) abweichen.

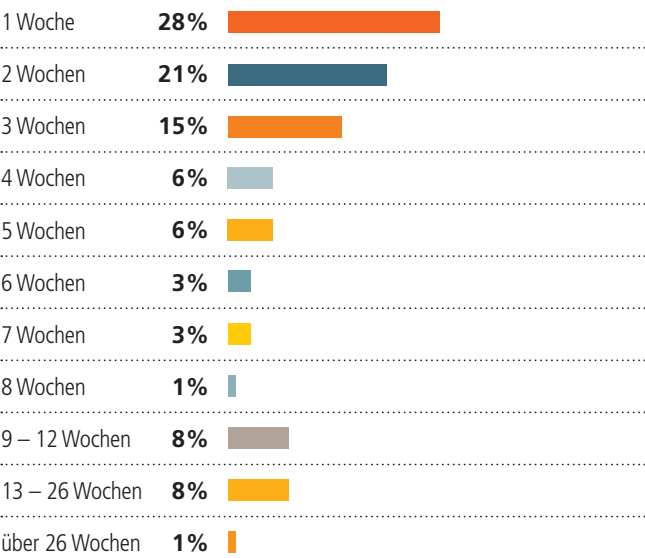
Stationäres Christophorus Hospiz

192 Menschen wurden in 16 Einzelzimmern versorgt – davon 60% Frauen, 40% Männer (17% mit Migrationshintergrund)

Belegungstage: 5.461 Tage Belegung in Prozent: 94% Aufnahmen: 177 Aufnahmen

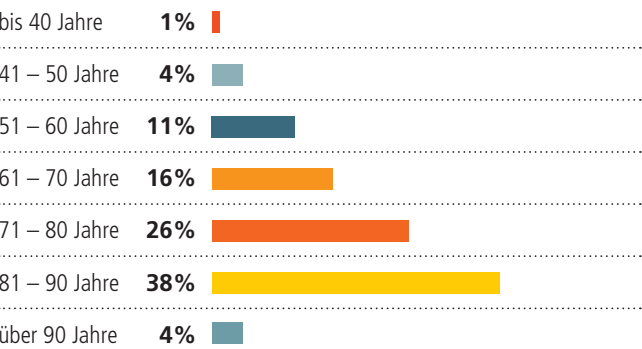
Begleitdauer

Der Median beträgt 17 Tage.
Der Durchschnitt beträgt 29 Tage.



Altersstruktur (Ø 75 Jahre)

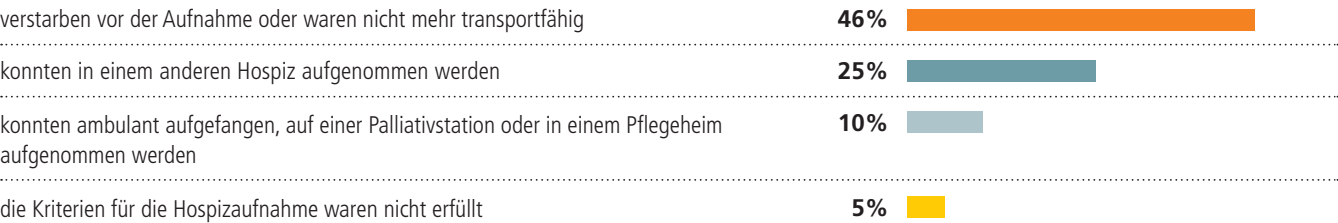
Der Median beträgt 75 Jahre.
Altersspanne: 35 – 98 Jahre



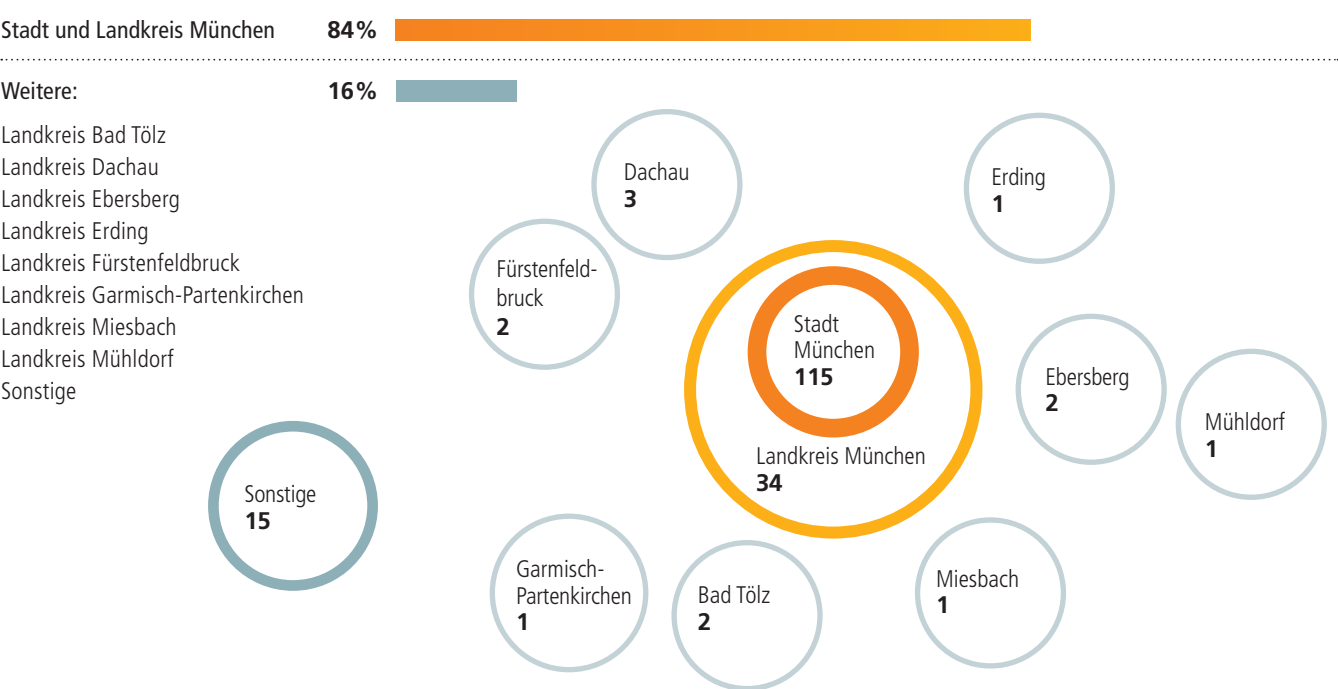
Die aufgenommenen Bewohner*innen kamen zu 63% aus Palliativstationen, 27% aus einem häuslichen Umfeld und 9% aus Normalstationen im Krankenhaus (1% Sonstige).
91% verstarben im Hospiz und fünf Bewohner*innen wurden nach Hause entlassen.

Ablehnungsgründe

Von den 1.023 Anfragen zur Aufnahme wurden 755 nicht aufgenommen bzw. mussten abgelehnt werden.



Einzugsgebiete der 177 aufgenommenen Bewohner*innen



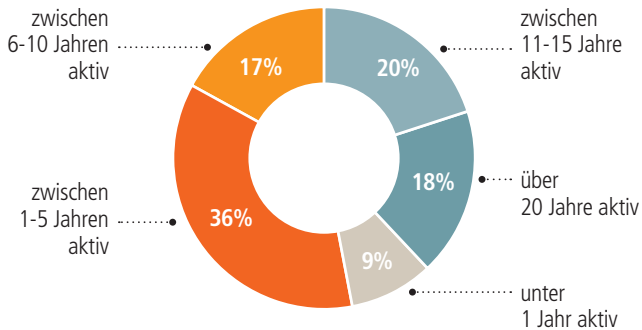
Ehrenamtliche Hospizhelfer*innen

258 aktive Hospizhelfer*innen – davon 81% Frauen und 19% Männer

Im Jahr 2025 sind 28 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden und 26 neu dazugekommen.

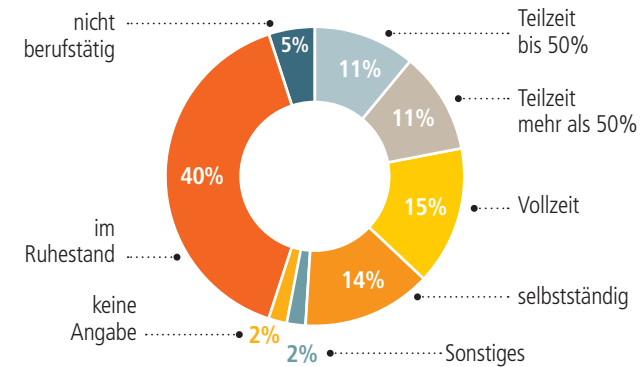
Aktive Mitarbeit in Jahren

Der Median beträgt 5 Jahre.
Der Durchschnitt beträgt 7 Jahre.



Berufstätigkeit

51% der ehrenamtlichen Hospizhelfer*innen sind berufstätig.



Leistungen

10.398	Stunden beim Patienten	ohne Fahrzeit
4.330	Besuche	insgesamt – davon:
1.695	Besuche	im KH inkl. Palliativstation und Hospiz
1.666	Besuche	im Pflegeheim
333	Besuche	in Privatwohnungen
239	Besuche	Tagesangebot Tandem
104	Sitzwachen	
293	Sonstige	
1.565	Stunden für Supervision	
705	Stunden für Fortbildung	
391	Stunden für Praxisbegleitung	

Konfessionszugehörigkeit

ohne	38%
katholisch	29%
evangelisch	16%
buddhistisch	3%
altkatholisch	1%
muslimisch	1%
orthodox	1%
Sonstiges	1%
keine Angabe	10%

Altersstruktur (Ø 65 Jahre)

Der Altersmedian beträgt 64 Jahre.
Altersspanne: 29 – 90 Jahre

bis 40 Jahre	2%
41 – 50 Jahre	8%
51 – 60 Jahre	21%
61 – 70 Jahre	37%
71 – 80 Jahre	26%
über 80 Jahre	6%

Allgemeines Ehrenamt

88 Ehrenamtliche – davon 76% Frauen und 24% Männer

Auch außerhalb der direkten Patientenbegleitung ist uns ehrenamtliche Unterstützung von unschätzbarem Wert. Sie schafft die Grundlage dafür, unsere vielfältigen Aufgaben mit großer Achtsamkeit und Sorgfalt gegenüber den Bedürfnissen

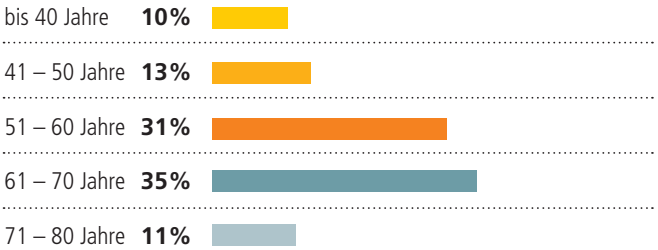
der von uns begleiteten Menschen zu erfüllen. Das vielseitige Engagement der Ehrenamtlichen im Allgemeinen Ehrenamt trägt wesentlich dazu bei, dass unser Haus ein lebendiger, unterstützender und würdevoller Ort für alle Beteiligten ist.

Die Ehrenamtlichen engagieren sich tatkräftig und mit viel Herz in unterschiedlichen Bereichen:

- in Haus und Garten
- in unserem Hauswirtschaftsteam
- im stationären Hospiz
- bei der Durchführung von Bildungsveranstaltungen
- bei Festen, Feiern und Ausstellungen
- in unserer Verwaltung
- bei allg. Vereinsaufgaben sowie im Geschäftsbereich

Altersstruktur (Ø 58 Jahre)

Der Altersmedian beträgt 60 Jahre.
Altersspanne: 23 – 74 Jahre



Christophorus Hospiz Institut für Bildung und Begegnung (IBB)

Für den Christophorus Hospiz Verein e.V. (CHV) ist Bildungsarbeit seit seiner Gründung 1985 ein zentraler und unverzichtbarer Bestandteil des gesellschaftlichen Engagements. Bereits in der Satzung des Vereins ist festgeschrieben, dass „Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung zum Umgang mit Sterben, Tod und Trauer“ zu den tragenden Säulen der Vereinsarbeit gehören. Dies prägt das Selbstverständnis des Vereins als Teil einer bürgerschaftlichen Bewegung.

Ein wesentlicher Aspekt der Bildungsarbeit ist der Wissenstransfer zwischen Praxis und Theorie. Haupt- und Ehrenamtliche des Vereins bringen ihre praktischen Erfahrungen aus der Begleitung schwerstkranker Menschen ein und geben dieses Wissen weiter – sowohl an Fachkräfte und Ehrenamtliche als auch an die breite Öffentlichkeit.

Dabei geht es nicht nur um Fachwissen, sondern vor allem um Werte, Haltungen und den kulturellen Diskurs im Umgang mit schwerstkranken und sterbenden Menschen. Ziel ist es, die Abschiedskultur in unserer Gesellschaft zu pflegen und weiterzuentwickeln. Die Begegnung mit unterschiedlichen Zielgruppen bereichert die Arbeit des Vereins und eröffnet neue Perspektiven.

Im Jahr 2025 haben insgesamt 202 Bildungsveranstaltungen mit 2.822 Teilnehmenden stattgefunden, an denen Mitarbeitende des CHV beteiligt waren.



Qualifizierung und Fortbildung für ehrenamtliche Hospizhelfer*innen

Sechs Informationsabende boten 38 Interessierten einen ersten Einblick in die Tätigkeit als Ehrenamtlicher beim CHV: außerhalb der Patientenarbeit im Allgemeinen Ehrenamt und mit Patientenbezug als Hospizhelfer*in.

In sechs Einführungsseminaren konnten sich 104 Teilnehmende mit den Themen *Sterben, Tod* und *Trauer* auseinandersetzen. In zwei Vertiefungsseminaren wurden 34 Personen als Hospizhelfer*innen qualifiziert.

Ergänzt wurde das Angebot durch einen Hospizhelfertag in der *Katholischen Akademie in Bayern* im Mai 2025 sowie 18 Fortbildungen mit insgesamt 252 Teilnehmenden.

Sterbebegleitung für alle – Basiskurs und Aufbaumodule

Der Basiskurs bündelt Grundlagenwissen zur Hospizarbeit und Palliative Care in vier Unterrichtseinheiten à 45 Minuten. Die drei ergänzenden Aufbaumodule vermitteln pflegerische Grundkenntnisse, kommunikative Fähigkeiten und praktische Hilfen im Umgang mit belastenden Symptomen. Ziel ist die Stärkung von An- und Zugehörigen, selbst Hilfe zu leisten. 88 Personen nahmen 2025 an zehn Kursen und Modulen teil.

Hausführungen

Bei fünf offenen Führungen durch das *Christophorus-Haus* informierten sich 52 Besucherinnen und Besucher über unsere Dienste und Angebote.

Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht ermöglichen es, den eigenen Willen verbindlich festzuhalten. Seit 1999 gehören Mitarbeitende des CHV zur Autorengruppe, die koordiniert durch und im Auftrag des *Bayerischen Staatsministeriums der Justiz* die Broschüre *Vorsorge für Unfall, Krankheit und Alter* herausgibt. Sie ist im Buchhandel C.H. Beck Verlag, 2025, 25. Auflage) oder online erhältlich.

Link zur Bestellmöglichkeit über die Website des: *Bayerischen Staatsministeriums der Justiz*
Stichwort/Titel:
Patientenverfügung



An 11 Informations- und Vortragsveranstaltungen zu diesen Themen nahmen 90 Personen teil.

Hospiz trifft Jugend

Junge Menschen sind ebenso von Verlust betroffen wie Erwachsene. Sie erleben den Tod von Großeltern oder eines Elternteils und nehmen ebenso Anteil, wenn Angehörige von Freunden sterben. Durch die Begegnung mit Menschen, die im Hospiz mitarbeiten, werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen behutsam mit dem Thema vertraut gemacht.

Es konnten im letzten Jahr 23 Veranstaltungen – überwiegend gestaltet von ehrenamtlichen Referierenden in Schulen, Gemeinden oder im Christophorus-Haus – für 382 junge Menschen durchgeführt werden.

Palliative Care-Fortbildungen

Der CHV engagiert sich in Palliativweiterbildungen, insbesondere an der *Christophorus Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit am Klinikum der Universität München Campus Großhadern*.

Darüber hinaus ist der CHV an zahlreichen weiteren Fortbildungen beteiligt, vor allem für Pflegeeinrichtungen. In 454 Unterrichtseinheiten wurden 732 Fach- und Hilfskräfte – überwiegend aus der Berufsgruppe der Pflegenden – geschult.



Unterstützung in der Zeit der Trauer

Trauer ist eine sehr lebendige Kraft, wenn sie sich entfalten kann. Trauerprozesse begleiten alle unsere Abschiede.

Das Gedenken spielt dabei eine besondere Rolle: Zu unseren beiden großen Gedenkfeiern für die Verstorbenen im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich konnten wir auch 2025 im Gemeindesaal von St. Bonifaz ca. 100 An- und Zugehörige unserer Patientinnen und Patienten begrüßen.

2025 fanden 111 Beratungsgespräche für Trauernde statt. 21 Personen wurden länger begleitet. 22 Personen nahmen an zwei geschlossenen Trauergruppen teil, die gemeinsam mit dem *Katholischen Bestattungsdienst München* angeboten wurden.

Darüber hinaus wurde das Thema in Vorträgen und Fort- und Weiterbildungsseminaren bzw. Workshops für einzelne Gruppen eingebracht.



Unsere Dienste auf einen Blick

Ambulanter Hospiz- und Palliativdienst

Ehrenamtliche Begleitung und Palliative Beratung

Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV)

Beratung, Koordination und Symptombehandlung zu Hause und im Heim

Palliativ-Geriatriischer Dienst

Beratung und Unterstützung für Bewohner und Mitarbeiter in Heimen

Hospiz- und Palliativberatungsdienst für Menschen mit Behinderung

Tagesangebot Tandem

Begegnung, Austausch, Begleitung

Stationäres Hospiz

Sicherheit und Geborgenheit in der letzten Lebensphase

Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe

in Stadt und Landkreis München

Institut für Bildung und Begegnung

Vorträge, Fortbildung, Seminare

Unterstützung in der Zeit der Trauer

Beratung, Begleitung, Seminare

Kultursensibilität

Begleitung, Bildung, Vernetzung

Christophorus Hospiz Verein e.V. München

Effnerstraße 93
81925 München

Tel: 089 / 13 07 87-0
Fax: 089 / 13 07 87-13

info@chv.org
www.chv.org



→ Wir freuen uns über Spenden
auf unser Spendenkonto:

Christophorus Hospiz Verein e.V.

SozialBank AG
IBAN DE23 3702 0500 0009 8555 00
BIC BFSWDE33XXX

Für Ihre Spende an unseren gemeinnützigen Verein stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus. Bitte geben Sie dazu Ihre vollständige Adresse an.